

Jan MIZIŃSKI

**Günter Grass: *Aus dem Tagebuch einer Schnecke.*
Von Danzig zur Bundesrepublik**

„Из дневника улитки” Гюнтера Грасса. От Гданьска до Федеративной республики

Günter Grass: *Z pamiętnika ślimaka.* Od Gdańska do Republiki Federalnej

**DIE DANZIGER VERGANGENHEIT VON GRASS ALS UNTERRICHTSSTOFF
FÜR KINDER**

Der 1972 erschienene Roman von Grass „Aus dem Tagebuch einer Schnecke” ist ein Indiz dafür, dass die in der „Danziger Trilogie” so intensiv reflektierte Vergangenheitsproblematik mit den Protestfeldzügen Oskar Mazeraths und den „Materniaden” des Helden der „Hundejahre” noch nicht alles von sich hergegeben hat. Es gilt, sie in einen mehr aktuellen Kontext zu bringen, mit der politisch-sozialen Wirklichkeit der beginnenden 70er Jahre zu konfrontieren. So ist das Tagebuch als ein programmatisch angelegter Erziehungsstoff für die westdeutsche Jugend konzipiert, wobei Grass' eigene Kinder diesen Geschichtsunterricht als stellvertretend zu empfangen haben. Sie sind es übrigens, nicht nur das erzählende Subjekt, die ein Verlangen nach der westpreussischen Nazigeschichte geltend machen. Sie wollen ihre Väter in dieser Epoche sehen, die ihnen als eine Zeit des Grauens und des Verbrechens dargestellt wird, ohne jedoch, dass die konkreten individuellen Bezüge aufgezeigt werden können. Der künstlerische Trick mit den Wunderbrillen in den „Hundejahren”, durch die die westdeutschen Kinder ihre Väter als ehemalige Naziverbrecher erkennen konnten, wurde hier zu einem direkten Dialog zwischen den Kindern und ihrem Vater ausgebaut. Die Methode wird einfacher, der historische Didaktismus direkter. Dabei konnte erneut die für Grass typische zeitliche Konfrontation von zwei verschiedenen historischen Epochen präsentiert werden: Der Erzähler Grass berichtet seinen Kindern über die Judenverfolgung im Danziger Land der Hitlerzeit in ständigem Kontext seiner Wahlkampftournee zugunsten der SPD im Jahre 1969.

Die zwei Epochen sind auch durch die im „Tagebuch einer Schnecke“ zum ersten Mal konstruierte Position des Erzählers integriert, die Grass dann im nachfolgenden „Butt“ fortführt. Den autobiographischen Stoff bietet Grass nämlich fast unverhüllt dar. Das Autor-Ich und das Erzähler-Ich sind in diesem Roman weitgehend identisch. Selbst die Kindernamen decken sich mit denen der Grass-Kinder. Der Erzähler berichtet also von seinen Wahlreisen im Jahre 1969, von seiner Teilnahme an der Wahlkampagne des Bundespräsidenten. Erst dahinter lagert sich die Geschichte des Schneckenkenners Hermann Ott, genannt „Zweifel“, die sich zeitlich von den späten zwanziger Jahren bis in die Erzählgegenwart hinein erstreckt: ein für Grass typisches Erzählverfahren, in dem jedoch der Schwerpunkt deutlich in der Gegenwart liegt. Auch der Geschichtsstoff ist diesmal genauer fixiert. Die Danziger Geschichte der Nazi-Zeit konzentriert sich auf die Judenverfolgung in diesem Raum, die mit der persönlichen Tragödie des Zeugen der Judenverfolgung Hermann Ott zusammenläuft. Die Erzählzeit (die 60er Jahre in Westdeutschland) und die erzählte Zeit (Judenexodus in Danzig) bewegen sich aufeinander zu, die Zeitdimensionen sind detailliert ausgearbeitet und genau kontrapunktiert. Wie in keinem anderen Roman nach der „Blechtrommel“ hält sich Grass ziemlich an die Verfahrensweise konventioneller Romanstruktur. Dabei werden wesentliche Elemente der Dokumentarliteratur ausgenutzt, was der Aufarbeitung des historischen Materials (sog. „Endlösung der Judenfrage“) mehr Authentizität verleiht, als es episodisch etwa in der „Blechtrommel“ möglich war. Dabei wird die Danziger Vergangenheit als geschichts-didaktisches Modell aktualisiert, in entsprechend vereinfachten Formen dargeboten, weil sich dieser Geschichtsunterricht an ein konkretes Publikum richtet, nämlich an die Heranwachsenden, die ihn selbst mit ihren Fragen herausfordern. Damit protestiert Grass als Geschichtslehrer eigener Kinder erneut (in „Örtlich betäubt“ war es auch schon eine sichtbare Bemühung) gegen die deutsche Neigung, Nazigeschichte zu verdrängen. Die bürgerliche Gesellschaft der Bundesrepublik hat um die Nazivergangenheit zahlreiche Tabus aufgerichtet, die es nun in einem unmittelbaren Gespräch mit den Jugendlichen abzubauen gilt.

Diese Aufgabe des Vaters und Jugenderziehers Grass scheint um so dringender, als gerade die Bildungsinstitutionen diese Geschichtstabus respektieren. So wird mit der Geschichtsstunde von Grass, wie es etwa auch bei Siegfried Lenz mit seiner „Deutschstunde“ die offensichtliche Absicht war, gleichzeitig das Bewusstsein für gegenwärtige Missstände geschärft. Siggis Jepsens Aufsatz über die „Freuden der Pflicht“ in der „Deutschstunde“ verbindet das pflichtbewusste und damit in der Nazi-Zeit verbrecherische Handeln seines Vaters mit eben-

solcher pflichtbewusster Verfolgung Andersdenkender in der Bundesrepublik. Die Gefahr, dass die Pflichtbewussten sich zu neuen Verbrechen in der Gegenwart, und zwar „mit Freude“ missbrauchen lassen, ist für Siegfried Lenz in der westdeutschen Wirklichkeit latent. Die „Deutschstunde“ mit ihrem quasi-historischen Aufsatz eines Jugendlichen über seine Erinnerungen an die Nazi-Epoche ähnelt also in ihrer didaktischen und pädagogischen Programmatik dem Hauptanliegen des „Tagebuches“ von Grass. Auch er will hier die Schule ersetzen, die unter dem gesellschaftlichen Druck nicht imstande ist, mit der unbequemen Vergangenheit fertig zu werden. Der Autor des „Tagebuches“ erklärte in seiner Rede in Berlin-West im Jahre 1970, warum er dieses tragische Thema der Judenvernichtung für seine Kinder und ihre Altersgenossen für so wichtig hält, und, warum er das historische Problem auf Grund eines Einzelfalles veranschaulichen musste. Die Rede trug den vielsagenden Titel „Schwierigkeiten eines Vaters, seinen Kindern Auschwitz zu erklären“ und brachte u.a. die Unmöglichkeit zum Ausdruck, bei den von der Konsumgesellschaft deformierten Jugendlichen mit der Nazi-Geschichte überhaupt noch ein Interesse zu erwecken.¹ Das Verbrechen bliebe übrigens für diese an grosse Zahlen gewöhnten Kinder abstrakt, wäre es nicht an eine Person gebunden. So ist die Geschichte des Judenhelfers und ebenfalls Pädagogen Ott/Zweifel ein beabsichtigtes kompositionelles Verfahren, das das grausame Thema verständlicher erscheinen lässt.

DIE SCHNECKENMETAPHER ALS UNTERRICHTSMITTEL

Eine besondere Rolle spielt dabei die Schneckenmetapher: Die Kinder stellen ihre Fragen immer wieder, wobei sie gleichzeitig nach dem Schneckenkenner Ott und nach seinen Schnecken fragen. Soll die gesamte Danzig-Erzählung einen Geschichtsunterricht darstellen, der die Halbwüchsigen auf die Gefahren der Geschichtsverdrängung aufmerksam macht, so symbolisiert die Schnecke bei diesem Unterricht den historischen Fortschritt:

- Und was meinst du mit Schnecke? —
- Die Schnecke, das ist der Fortschritt. —
- Und was isst der Fortschritt? —
- Bisschen schneller sein als die Schnecke...²

Diese Schlüsselmetapher prägt den streng komponierten Text des

¹ Siehe dazu H. Brode: *Günter Grass*, München 1979, S. 168f.

² G. Grass: *Aus dem Tagebuch einer Schnecke*, Darmstadt/Neuwied 1980, S. 9.

„Tagebuchs“ am stärksten, weil sie für die Grassche Geschichtsauffassung relevant ist. Grass setzt nämlich dem Begriff der Schnecke den des Rosses entgegen. Mit diesen zwei Gegenmetaphern distanziert er sich von der Hegelschen Staats- und Geschichtsauffassung, die nach seiner mehrmals vorgetragenen Meinung als Grundlage vieler pseudo-revolutionärer Theorien (auch der des militanten Nationalismus) missbraucht wurde. Diese Auseinandersetzung mit Hegels Auffassung des gesellschaftlichen Fortschritts nimmt eine für Jugendunterricht passende Form von Tiermetaphern, so dass der Hauptgegenstand der Auseinandersetzung durch seine simple³ Bildhaftigkeit des Autors Hauptidee eindeutig vermittelt. Die historisch-pädagogische Absicht ist expressis verbis im Titel des Aufsatzes enthalten, den der Schneckensammler Ott veröffentlichen wollte, nicht aber durfte: „Vom Bewusstsein der Schnecken oder wie Hegel überholt werden wird“.³ Für ihre historischen Lehren bringen Ott (und Grass) eine Reihe von negativen und positiven Mustergestalten. Napoleon, Hitler und Stalin werden als Hegels Schüler und negative Anhänger der „Ross“-Philosophie gezeigt. Grass politischer Idol und Freund dagegen, Willy Brandt, findet allgemeinen Beifall als musterhafter Schnecken-Politiker, dessen Credo das von Grass ist:

(Auch als ich Willy Brandt niemals sprunghaften Aufstieg eine 'Schneckenkarriere' nannte, kam freundlicher, über sein Entstehen erstaunter Beifall auf.) Keine Begeisterung, aber immerhin hörte man zu, solange ich die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, gemessen an ihrer hundertjährigen Mühsal, eine Schneckenpartei nannte. Meine Rede schloss mit dem Aufruf, sich nicht abzukapiteln, sondern schneckengetreu dem Weg verhaftet zu bleiben und die Fühler im Zukünftigen spielen zu lassen.⁴

Denn Grass' romanhafter Geschichtsunterricht beschränkt sich nicht auf Kinder; die Schneckenmetapher soll auch die erwachsenen Zeitgenossen zum Nachdenken zwingen und, was wichtiger scheint, auf das Zukünftige hinauslaufen. Die Zeitklammer, die die Danziger Vergangenheit mit der westdeutschen Gegenwart der letzten 60er Jahre verknüpft, ist nach vorne geöffnet: Sie soll die Zukunft vor- bzw. mitprogrammieren lassen. Diesem Ziel ist die Grassche literaturdidaktische Bemühung untergeordnet, die sich in bildhaften Metaphern realisiert.

Das Schneckenmotiv ist bei Grass schon in seinem früheren Schaffen präsent gewesen. In seiner frühen Skizze „Meine grüne Wiese“ werden als wertvolle Eigenschaften des Tieres, seine Geduld und seine Fähigkeit gepriesen, Schnellere zu überwinden.⁵ In manchen Gedichten (so in

³ *Ibid.*, S. 43.

⁴ *Ibid.*, S. 38.

⁵ G. Grass: *Meine grüne Wiese*, in: „Akzente“ 2 1955, S. 533. (zit. nach V. Neuhaus, S. 124).

„Zwischen Marathon und Athen“) taucht die Schnecke als ein Symboltier auf. Wie in den Fabeln repräsentiert sie bestimmte menschliche Charaktermerkmale und wirkt schon dadurch didaktisch. Nicht zufällig hat der von den Nazis verfolgte Pädagoge und Judenverteidiger Hermann Ott auch „Äsops Tierfabeln“ unter seinem knappen Fluchtgepäck im Kartoffelkeller des Volksdeutschen Stomma.

Die Schneckenmetapher spielt auch im graphischen Werk von Grass eine bedeutende Rolle. Es gibt aus den 70er Jahren eine Reihe von seinen Radierungen, die dieses Motiv aufgreifen: „Lisbeth mit Schnecke“ (Anspielung an das „Tagebuch“), „Schneckenwettlauf“, „In Polen unterwegs“, „Selbstporträt I“ u.v.a.⁶ Die politische „Schneckenphilosophie“ von Grass mag Bedenken hervorrufen. Die graphischen Werke dagegen lassen vermuten, dass es sich bei dieser Figur um etwas mehr als nur parteipolitische Taktik handelt. Die Schnecke verkörpert die Idee des historischen Fortschritts schlechthin und zwar in einem viel grösseren Massstab als dem des konkreten Wahlkampfes. Sie vertritt vielmehr den Gedanken, dass dieser unaufhaltsame Fortschritt trotz aller Pannen (wie man die Hitler-Periode deuten könnte) die Weltgeschichte weiterführen wird. Dass die Schnecken episodisch sogar eine Wunderrolle erhalten (so bei der Heilung der geisteskranken Lisbeth Stomma und ihrer sexuellen Frigidität) darf man wohl nach den Erfahrungen der früheren Werke von Grass als ein Anzeichen seiner Vorliebe für effektvolle Pointen betrachten, die den tieferen Sinn seiner historischen Symbole nur noch verstärken.

LITERATUR UND POLITIK VON „DAMALS“ BIS „JETZT“

Der Roman „Aus dem Tagebuch einer Schnecke“ darf selbstverständlich nicht vereinfacht als ein literarisch geformter Geschichtsstoff für historisch zurückgebliebene westdeutsche Kinder betrachtet werden. Die in unseren Ausführungen immer wieder betonten Berührungsgriffe von der zu veranschaulichenden Danziger Geschichte zum vor allem politischen Alltag der Bundesrepublik machen auch den politischen Anspruch des Autors, die politische Rolle der Literatur schlechthin und die des Autors im Konkreten sichtbar. Die Schnecke, deren Tagebuch niedergeschrieben wird, ist der Romanschriftsteller Grass selbst, der mit den Mitteln seiner Kunst vom Politiker Grass spricht. Politik und Literatur bilden bei ihm einen unzertrennbaren Komplex, wovon er nicht nur seine Kinder, sondern auch jüngere Kollegen-Schrift-

⁶ Nach Brode: Günter Grass, S. 169.

steller mit simplen Anschauungsmitteln unterrichtet; und zwar mit zwei Bierdeckeln:

— Der hier ist die politische Arbeit, mach ich als Sozialdemokrat und Bürger; der ist mein Manuskript, mein Beruf, mein Weissnichtwas. — Ich liess zwischen den Bierdeckeln Distanz wachsen, näherte beide einander, stellte sie sich stützend gegeneinander, verdeckte mit dem einen den anderen (dann mit dem anderen den einen) und sagte: — Manchmal schwierig, aber es geht.⁷

Der Schriftsteller Grass ist nämlich der Meinung, dass er geradezu verpflichtet ist, zu jedem politischen Problem der Gegenwart Stellung zu nehmen. In dieser Hinsicht ist das „Tagebuch“ ein viel stärker engagierter Roman, als „Örtlich betäubt“, in dem allerdings die bürgerliche Passivität in der Politik als eine wesentliche Schwäche angeprangert wurde.

Im „Tagebuch“ entfaltet der Künstler Grass eine derart lebhaft politische Tätigkeit, dass die Proportionen zwischen Kunst und Politik verwischt werden. Die Wahlkampagne wird vom Redner Grass mit der höchsten Anspannung der Kräfte geführt. Die Politiker der Rechten (und zwar namentlich) werden angeprangert, weil sie Nazi-Vergangenheit haben (Kurt Georg Kiesinger) oder mit neuem Autoritarismus drohen (Franz Josef Strauss). Auch zahlreiche Namen aus den Reihen der SPD tauchen auf und unterliegen einer kritischen Beurteilung. Grass nimmt auch direkt zu ausserdeutschen Angelegenheiten Stellung, die in seiner Geschichtsauffassung mit dem Hauptthema seines Romans zusammenhängen. So wie er mit der Danziger Judengeschichte das gefährliche Antlitz des deutschen Faschismus zeigte, sind für ihn die Ereignisse in der Tschechoslowakei in den Jahren 1968—1969 eine Illustration des antihumanen Inhalts des Kommunismus. Denn der Autor zieht zwar keine direkten Vergleiche zwischen den beiden Extremen, ist aber ganz ein Politiker der Mitte. Er nennt sie beide Totalitarismus. Hitler und Stalin stellt er nebeneinander. Den Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes sieht er dementsprechend als die Okkupation der ČSSR an, die er, wie jede Okkupation, auf das Schärfste verurteilt. Seine Sympathie gilt also den tschechischen Freunden, mit denen er sich inmitten seiner Wahlkampagne trifft, gerade um ihnen in ihrer schweren Lage diese menschliche Sympathie zu erweisen. Dieses von fremden Truppen besetzte Nachbarland (darunter von deutschen Soldaten, was Grass besonders peinlich erscheint) wird den Kindern gezeigt — als ein Exempel des historischen Verbrechens, das man ebenso wie andere historische Verbrechen nicht vergessen darf. Denn „Ein Schriftsteller [...] ist jemand, der gegen die verstreichende

⁷ Grass: *Aus dem Tagebuch...*, S. 242f.

Zeit schreibt".⁸ Die Szenen in der Tschechoslowakei, sehr eindrucksvoll auf Mitleid mit den Tschechen ausgebaut, haben eine eindeutig antikommunistische Aussage und (wieder einmal!) didaktische Absicht. Die Kinder sollen die Menschheit niemals (wie es nach Grass der Kommunismus tut) gegen ihren Willen beglücken wollen. Den Autor, der sonst als Schriftsteller und als Politiker ständig für Toleranz plädiert, kennt in diesem Punkt keine Toleranz mehr. Er warnt also seine — und andere — Kinder:

Es ist mein Recht zu befürchten, ihr könntet euch, nachdem Zeit verstrichen ist und weil sich Geringeres als zu schwierig erwiesen hat, das Ziel setzen, die Befreiung der Menschheit durch den Kommunismus (den wahren) zu erzwingen: um jeden Preis. [...] Ich sage: Ich stünde euch dann im Wege.⁹

Aus demselben Grunde, im Namen der Demokratie und individuellen Freiheit, als Gegner der Übermacht der Ideologie, wendet sich Grass gegen die extremen Politiker im Lande (Kiesinger, Strauss) und bekämpft während seiner Wahltournee die maoistischen Demagogen. Deswegen kämpft er auch gegen die israelitischen Chauvinisten während seiner Lesungen im Staate Israel, wo er die Überlebenden aus Danzig besucht, aber auch dort dieselben nationalistischen Kräfte anprangert, die vor Jahren die Danziger Juden verfolgten. Der Nationalhass ist für Grass in jeder Form das gefährlichste Element der Politik. Diese Äusserungen gegen den jüdischen Nationalismus sind im Roman von Grass ein Beweis seiner besonderen Kompromisslosigkeit als Politiker und als Schriftsteller. Denn der Autor schreibt ja sein Werk, um am Beispiel der Judenverfolgung in Danzig das fürchterliche Wesen des Faschismus zu veranschaulichen. Nun erweist sich aber, dass die Keime des Faschismus verschiedene Formen annehmen und selbst bei Kindern der ehemals Verfolgten gedeihen können. Die Bewältigung der Vergangenheit beschränkt sich nämlich bei Grass nicht auf die deutsche Geschichte, wenn auch der Schwerpunkt selbstanklägerisch darauf liegt. In der Gegenwart Westdeutschlands, aber auch der DDR, Sowjetunion, Polens, ja selbst Israels entdeckt er gefährliche Krankheitsansätze, die es rechtzeitig auszumerzen gilt. Die erste und wichtigste Voraussetzung der Bekämpfung der Krankheit besteht aber für Grass in deren rechtzeitigem Erkennen. Diesem Ziel widmet er sich als Politiker, der die Spuren von „Damals“ im „Jetzt“ seines Landes, aber auch in dem anderer Länder aufdeckt. In diesem Kontext sind die tschechischen Episoden anno 1969 und die Rückgriffe in die Terrorzeit der russischen Revolution nicht als blosse Anzeichen des Antikommunismus zu verstehen, sondern als Belege für

⁸ *Ibid.*, S. 120.

⁹ *Ibid.*, S. 124.

die grundlegende antiautoritäre Weltauffassung des Lehrers Grass, der aus der faschistischen Vergangenheit als Deutscher das Recht des Menschen und der Völker auf eigene Lebensformen herleitet.

Grass war immer dagegen, die Literatur in eine engagierte und eine unpolitische zu teilen. Vielmehr war er der Auffassung, dass sich jede Literatur auch an politischen Streiten der Zeit beteiligen soll. Direkte politische Wirkungen erwartete er, wie es etwa der Ausgang des Dichtertreffens in seinem „Treffen in Telgte“ deutlich beweisen mag, nicht von spezifisch politischen literarischen Gattungen, sondern eher vom Engagement des Schriftstellers als Bürger, der „gemäß der politischen Strukturen einer Demokratie 'angesichts Parteien Partei' ergreift und 'demokratischen Kleinkram' betreibt“¹⁰. Dieses demokratische Engagement soll nicht nur in Werken manifestiert werden, sondern auch das gesamte Handeln des Dichters durchdringen. Grass' Vorbilder waren hier Thomas Mann und Alfred Döblin. Der Schneckenroman ist in seiner Gegenwartsschicht geradezu ein Lehrmaterial für politisch wirkende Schriftsteller, die weniger durch ihre Werke zur Tat aufrufen, vielmehr dagegen persönliches Engagement mit dem literarischen Schaffen in Einklang zu bringen suchen. Der ideologiekritische Aspekt nimmt dabei einen besonderen Platz ein¹¹.

Die oben zitierte „Bierdeckel“-Metapher scheint ihm dabei stets vor Augen zu stehen. Die Zeit der ersten Romane stand nämlich im Zeichen einer wachsenden Annäherung dieser „Bierdeckel“ des Autors und des Politikers. Sein Oskar verweigerte noch total seine Teilnahme an den Absurditäten der Welt, die ihm als eine Welt der sinnlosen Gewalt erschien. Mahlke in „Katz und Maus“ versuchte schon den Kampf mit dieser bedrohlichen Welt aufzunehmen, Amsel und Matern in den „Hundejahren“ führten ebenfalls ihren privaten Krieg gegen Personen, die aus ihrer Sicht als Inkorporation des Bösen galten. In den Jahren 1969 bis 1972 ist Grass immer mehr Bürger, was auch in den damals geschriebenen Werken zum Ausdruck kommt. „Ortlich betäubt“ und „Aus dem Tagebuch einer Schnecke“ reflektieren gerade seine in dieser Tätigkeit gewonnenen Erfahrungen. Der Höhepunkt des Grasschen Engagements als Bürger findet die Entsprechung in den „politisierten Romanen“.

Die politischen Kämpfe Günter Grass' fallen mit denen Willy Brandts zusammen, was ebenfalls als ein Ausdruck eines persönlich vermittelten Verhältnisses zur Politik erachtet werden muss. Brandt war nämlich

¹⁰ V. Neuhäus: *Günter Grass*, Stuttgart 1979, S. 126f.

¹¹ Siehe G. Cep1-Kaufmann: *Günter Grass. Eine Analyse des Gesamtwerkes unter dem Aspekt von Literatur und Politik*, Kronberg 1975, S. 126.

für Grass vorbildlich in seinem moralisch-politischen Verhalten gegenüber dem Nationalsozialismus, was angesichts einer enormen Rolle, die der Schriftsteller dem individuellen Faktor in der Politik zuschreibt, nicht verwundern darf. So sieht ja bei ihm im „Tagebuch“ (und später auch im „Butt“) die politische Geschichte als Abfolge von Persönlichkeiten aus: Die der SPD führt von Bebel über Bernstein zu Brandt. Dem liegt übrigens wieder eine gut durchdachte didaktische Absicht zugrunde. Die Jugendlichen sind nämlich, wie Grass' Geschichtsbeispiele zeigen, auf persönliche Vorbilder empfindsam, so bietet ihnen der Politiker Grass ebenfalls politische Vorbilder an, die im Gegensatz zu negativen Idolen (Hitler, Mao) antastbare Menschen sind, mit denen sich diskutieren lässt. Denn die gesamte politische Tätigkeit von Grass, wie übrigens auch die literarische, hat zum Ziel, die Diskussion statt der Gewalt zum Mittel der Politik zu machen.

JUDENVERFOLGUNG UND JUDENGESCHICHTE VON DANZIG BIS ISRAEL

Die zu bewältigende Nazivergangenheit erscheint im „Tagebuch“ als eine Abfolge von Episoden der Judenverfolgung im Danziger Land, die aus zweierlei Perspektive gezeigt wird. Einmal reflektiert sie und erzählt der im Roman anwesende Schriftsteller Grass. In seinen resümierenden Erinnerungen wird diese episodische Geschichte der Danziger Juden immer wieder mit der westdeutschen und israelischen Gegenwart konfrontiert, da der Schriftsteller sie am Beispiel der Schicksale seiner ehemaligen Freunde und Bekannten erzählt, die er nach Jahren in Israel besucht und auf diese Weise die furchtbare Vergangenheit erneut ins Leben herbeiruft. Zum anderen aber ist der Roman in seiner Vergangenheitsschicht die Wiedergabe einer geradezu abenteuerlichen Geschichte des Jüdenfreundes Hermann Ott, dessen persönliches Leben mit dem der Danziger Juden gekoppelt ist. Ott, genannt Zweifel, erlebt also alle Etappen der Judenverfolgung als dramatis persona, obwohl er selbst kein Jude ist. In dieser Perspektive hat die Verfolgung der Danziger Juden, obschon von einem Keller aus gesehen (da Ott die Kriegszeit im Kartoffelkeller als Geflüchteter verbringt), weltgeschichtliche Dimensionen, da Zweifel ihre Via Dolorosa immer in Zusammenhang mit dem Geschehen an den Fronten und in der grossen Politik bringt.

Die Danziger Vergangenheit, in der „Danziger Trilogie“ als ein deutsch-polnisch-kaschubischer Knoten konzipiert, erhält im „Tagebuch“ eine wichtige zusätzliche Komponente, die die Nazi-Episode in der Geschichte der Stadt am besten veranschaulicht: das an den Danziger Juden be-

gangene Verbrechen ist wie eine Linse, in der sich der unmenschliche Charakter des Nazi-Regimes offenbar macht.

Als Erzähler berichtet Grass von konkreten Juden, die er in Danzig gekannt hatte und die er jetzt, Ende der sechziger Jahre, entweder in Westdeutschland, oder aber in ihrer neuen Heimat Israel besucht. Die geringe Anzahl derer, die er wiedersehen kann, zeugt vom Ausmass der Tragödie. Übrigens begrenzt sich Grass als Geschichtsschreiber der Danziger Juden nicht auf die Schilderung der Einzelschicksale, obwohl dieses Verfahren für seine belletrisierte Geschichtsschreibung massgebend bleibt. An mehreren Stellen werden auch statistisch trockene Angaben angeführt, die die sog. „Endlösung“ auf dem Danziger Gebiet veranschaulichen. Namen der Verbannten und in die KZ-Lager Verschleppten stehen neben Schilderungen ganzer Transporte, die das Verbrechen en masse schildern. Die Judenverfolgung als Illustration des nazistischen Rassenwahns und Bestandteil der immer noch nicht bewältigten Geschichte der Deutschen im Osten wurde bereits in der Danziger Trilogie als ein Element einer grösseren Ganzheit geschildert. Im „Tagebuch einer Schnecke“ nimmt sie dagegen den gesamten Raum des geschichtlichen Inhalts ein. Daneben gibt es als zweiten Faden, den Gegenwartsstoff, der Grass' politische Tätigkeit im Wahlkampf ausmacht. Die logische Verbindung beider Fäden ist offensichtlich: Der Erzähler Grass betätigt sich als Wahlkampfredner für die SPD, damit das als Vergangenheit Erzählte nie wieder Gegenwart wird. Denn die Darstellung der Judenverfolgung beginnt auffallend harmlos. Die ersten antijüdischen Massnahmen in Danzig haben noch keine Anzeichen der künftigen rücksichtslosen Verbannung und biologischen Vernichtung. Grass berichtet von diesen ersten behördlichen Schritten und gesteuerten antisemitischen Ausschreitungen, um mit jeder nächsten Etappe die Spannung zu steigern und das Ausmass des Verbrechens erzählerisch zu erweitern. Das Verbrechen beginnt harmlos, erhält dann aber mit der Zeit die Dimension des Holocaust. Damit ist die warnende Wirkung des Buches erzielt worden: politische Verbrechen können, wie die Danziger Geschichte zeigt, mit fast humoristisch anmutenden Begebenheiten eingeleitet werden.

In Danzig beginnt alles mit den antijüdischen Episoden in den Schulen, wo die deutschen Halbwüchsigen ihre nicht-arischen Mitschüler zum Vorzeigen der Beschneidungsobjekte zwingen. Die religiösen Schikanen eröffnet das Verbot des rituellen Schlachtens von Tieren, worauf die Juden mit dem Betäuben der Tiere vor dem Schächten antworteten. Dem folgt dann aber der Boykott jüdischer Geschäfte und Büros, Schliessung von Schulen und Fürsorgeeinrichtungen, bis endlich nach der sog. Reichskristallnacht die Aussiedlungsaktion beginnt, die die we-

nigen nach Palästina führen sollte, die meisten aber in die Vernichtungslager von Stutthof bis Theresienstadt. Im Zentrum dieser Schilderung des Judenexodus steht die Geschichte eines jüdischen Gymnasiums, an dem der Hauptheld angestellt ist und dessen ehemalige Lehrer und Schüler Grass in den sechziger Jahren besucht, um seine Danziger Judengeschichte zu Ende zu führen und einen Anknüpfungspunkt zur Gegenwart auch formell-zeitlich zu konstruieren. Denn der inhaltlich-politische Anknüpfungspunkt ist von Anfang an vorhanden. In der westdeutschen politischen Entwicklung der sechziger Jahre sieht Grass die latente Gefahr der Wiederholung der tragischen Geschichte. Diese Gefahr äussert sich in der politischen Tätigkeit der ehemaligen NS-Aktivisten im politischen Leben der Bundesrepublik. Die Tatsache, dass führende Posten im Staate Männer wie Kurt Georg Kiesinger beziehen, macht für Grass die ganze erzählte Geschichte aktuell. Die Kanzlerschaft Kiesingers und die darin bestehende Fortdauer der Vergangenheit wird für Grass zum Motiv für sein eigenes politisches Engagement, aber auch für seine Erzählung von dem tragischen Judenschicksal.

Eine noch lebendige Vergangenheit und eine von ihr belastete Gegenwart durchdringen sich [...]. Von der Vergangenheit her wird ihm aber auch die Gefahr deutlich, die von einem neuen Totalitarismus droht.¹²

Diese Gefahr hat auch bei Grass eine fest umrissene Gestalt, nämlich die der neunazistischen Partei NPD und der rechtsradikalen Politiker wie Franz Josef Strauss. Die erzählte Judengeschichte ist also nicht nur Knotenpunkt der Danziger NS-Vergangenheit im Roman, sondern auch aktualisiertes Warnsignal für die politische Wirklichkeit der Bundesrepublik. In der konkreten politischen Szene der Bundesrepublik fühlt sich Grass verpflichtet, an die Naziverbrechen zu erinnern, wobei er diese mahnende Danziger Judengeschichte als ein Kampfmittel gegen konkrete politische Erscheinungen im Lande und deren Fürsprecher betrachtet. Leute wie Kurt Georg Kiesinger, der im Jahre 1969 Bundeskanzler war, verkörpern für ihn diejenigen Kräfte, die die Nazivergangenheit aus dem Nationalbewusstsein verdrängen wollen, weil sie damit ihre eigene Schuld verwischen. Die Zeit arbeite dabei für sie und es ist u.a. die Aufgabe des Schriftstellers, die Zeit des Verbrechens niemals aus dem Gedächtnis verwischen zu lassen; „Ein Schriftsteller, Kinder, ist jemand, der gegen die verstreichende Zeit schreibt“ — betont er in seinen Vätergesprächen. Er wendet sich dabei gegen Leute, die aus dieser Vergangenheit nichts gelernt haben und wieder stehen ihm Politiker wie Kiesinger als ehemalige Nazis zur Mahnung, die selbst ver-

¹² Neuhäus: *op. cit.*, S. 118.

gessen und vergessen werden wollen. Von ihrer Vergangenheit und politischen Gegenwart schreibt er bitter:

Während Kiesinger seinen Schreibtisch bediente, wurden einunddreissig jüdische Kürschner [...] am 27. Juli 1943 nach Bromberg deportiert und dort erschossen [...]. Heute gibt es Kiesinger kaum noch; damals gab es ihn unerträglich.¹³

Sowohl zu der Danziger Vergangenheit als auch zur westdeutschen Gegenwart hat Grass dabei ein durchaus emotionelles Verhältnis. Er beschränkt sich keineswegs auf trockene Wiedergabe geschichtlicher Erfahrungen, was vielleicht von einem belehrenden Erzähler zu erwarten wäre. Die Kinder, und zwar in erster Linie die eigenen, verlangen nach der Aufdeckung der unbewältigten, ja vorsätzlich tabuisierten Vergangenheit, sie wird aber in der Grasschen Fassung nicht als blosser Aufzählung von fürchterlichen Tatsachen dargeboten. Grass selbst steckt ja in dieser Vergangenheit, genauso wie er sich auch im gegenwärtigen politischen Kampf der Bundesrepublik als *dramatis persona* empfindet. So ist etwa die Gestalt Kiesingers oder Strauss' für ihn nicht einfach die eines Politikers, den es aus kühlen politischen Erwägungen heraus zu bekämpfen gilt. Vielmehr verkörpern diese authentischen Figuren der politischen Szene diejenige allgemeinmenschliche, vor allem moralische Bedrohung, gegen die sich Grass persönlich als Mensch engagiert, wie er in der historischen Schicht seines Romans den Faschismus bekämpft. Sein Geschichtsunterricht nimmt also einen halbprivaten Charakter an, nicht nur deswegen, weil er eigenen Kindern erteilt wird. Der Erzähler stak in der Nazi-Vergangenheit als ein passiver, weil zu jung und deshalb unbedeutender Mitläufer. Mit umso grösserer Entschlossenheit engagiert er sich jetzt in die Bewältigung des Unbewältigten nicht nur bei seinen Kindern und ihren Gleichaltrigen, sondern auch bei seinen Mitbürgern und, last but not least, bei sich selbst. Denn hinter dieser hektischen politischen Aktivität als Geschichtserzähler und Politredner versteckt sich das eigene Schuldgefühl (von dem jedoch die Kinder ausdrücklich ausgenommen werden), was besonders bei den Begegnungen mit den überlebenden Danziger Juden spürbar zwischen den Zeilen ablesbar ist. Dieser Geschichtsunterricht gilt auch dem Erzähler selbst, die daraus zu ziehenden Lehren verwandeln sich in eigenes Handeln, dessen Wurzeln in der Danziger Passivität zu suchen sind.

¹³ *Ibid.*, S. 176.

DIE DANZIGER VERGANGENHEIT IN IHRER PRAKTISCHEN GEGENWARTSBEZOGENHEIT

Die Klassifikation des „Tagebuches“ als eines politisch engagierten und jugenddidaktisch veranlagten Literaturwerkes lässt keine Zweifel zu, selbst wenn der romanhafte Geschichtsdeuter „Zweifel“ genannt wurde. Aktuell bezogen kann der Roman als direkte Antwort auf die westeuropäische Jugendrevolte der Jahre 1967—1968 empfunden werden, von der der Wahl-Berliner Grass unmittelbar betroffen war. Dass in diesem zeithistorischen Kontext gerade die Fragenkomplexe wie historischer Fortschritt, Bewältigung der Vergangenheit erneut gestellt werden, versteht sich von selbst: sie waren ja Inhalt der heftigen Diskussionen der studentischen Jugend von der Spree bis zum Atlantik. Den Jüngeren (Grass' Kindern und ihren Mitschülern) mögen diese Fragen noch bevorstehen — Grass will sie schon im voraus zur Diskussion stellen und zwar mit einer sichtbaren Absicht: die unbewältigte Vergangenheit soll nicht mit gewaltsamen „Beglückungsversuchen“ der Gesellschaft wettgemacht werden, wie es die radikalsten Studentenführer propagiert haben.

Die immer wieder auftauchende Auflehnung des Verfassers gegen die autoritären Menschheitsbeglucker (mögen sie auf der Rechten oder auf der Linken erblickt werden) gipfelt in der zentralen Schneckenmetapher, die den gewaltlosen, wenn auch unaufhaltsamen Fortschritt symbolisiert — ja den Kindern sogar propagiert. Es ist bei Grass immer die Reaktion auf geschichtliche Ereignisse, wie übrigens die Geschichte und Zeitgeschichte überhaupt die Biographie dieses Schriftstellers entscheidend bestimmt und die aktuelle (oder sogar zukunftsgerichtete) Relevanz seiner „Geschichtslehrbücher“ begründet hat. Es ist aufschlussreich, Grass' Verhältnis zur Zeit, und zwar vor allem in der Relation Vergangenheit — Gegenwart am Beispiel des „Tagebuches“ zu analysieren. Die Vergangenheit kann der Autor der „Danziger Trilogie“ nicht ändern, so berichtet er lediglich über ihre historisch schwerwiegendsten Tatsachen. Seine Aufgabe sieht er dagegen darin, diese berichtete Vergangenheit aufzuarbeiten. Dadurch fühlt er sich in der Lage verändernd in die Gegenwart d.h. in die politische Realität Westdeutschlands einzugreifen. Er bewegt sich dabei auf völlig konkreten Wegen (Wahlkampf, politische Vorlesungen und Diskussionen) ohne allgemeine Urteile zu fällen. Das Einzige, was als allgemeines Prinzip begriffen werden kann, ist negativer Art: Sowohl Politiker als auch Literaten sollen sich vor der Neigung zur autoritären Macht hüten. In diesen negativen Zusammenhang bringt er die Danziger Nazivergangenheit, den neuen israelischen Nationalismus, die Intervention des Warschauer Paktes in der Tschechoslovakei, die Wahlparolen rechter CDU-CSU-Politiker in West-

deutschland, aber auch die Emotionen der sogenannten Ausserparlamentarischen Opposition (APO).

Mit diesem Buch tritt also Grass allgemein „gegen die Vorurteile seiner Zeit [...] (um) in der Zeit die Zeit zu heilen, Vergangenheit aufzuarbeiten, Gegenwart aus dem Zwang der Ideologie zu erlösen, Zukunft zu eröffnen“.¹⁴

Diese Zeit-Collage, wie das Buch von H. R. Müller-Schwefe genannt wird, erzählt die Vergangenheit als Geschichte für geschichtlich schlecht informierte, d.h. westdeutsche Schulkinder, damit diese Geschichte auch für Erwachsene zum Spiegel der Gegenwart werden kann.

Zum Problem Geschichte und Gegenwart bei Grass finden wir bei Jürgen Rothenburg folgende Feststellung, die auf das Grassche Gesamtwerk zutrifft, in Bezug auf das „Tagebuch“ aber geradezu zusammenfassend wirkt:

Zwar ist Geschichte das zentrale Thema dieses Dichters, aber seine Bücher enthalten mit der Frage nach den Ursachen von Anfang an und in zunehmendem Masse dringlicher die Förderung nach deren Bewältigung: Geschichte also als Herausforderung und Aufgabe, Vergangenheitsbeschwörung nicht um ihrer selbst willen, sondern Vergegenwärtigung zwecks moralischer wie intellektueller Bemeisterung.¹⁵

In einer solchen Sicht, der wir völlig zustimmen, muss dem Buch eine viel grössere Bedeutung zugeschrieben werden, als die eines belehrenden Geschichtsbuches für Gymnasiasten. Es handelt sich, was dem oben zitierten Passus eindeutig abzulesen ist, um viel wichtigere Ziele als nur simple Aufklärung: die Geschichte mit der Gegenwart konfrontiert, dient direkt moralischer Erneuerung, die weit über die deutschen Komplexe eines Grass hinausschreitet.

STRESZCZENIE

Powieść *Aus dem Tagebuch einer Schnecke* (Z *pamiętnika ślimaka*) jest dalszym etapem historyczno-rozliczeniowej twórczości Grassa, w którym autor oskarżenie faszyzmu podaje w formie niemal podręcznikowej zachodniomiemieckiej młodzieży. Pojawia się tu sama, gdańska i kaszubska sceneria, część retrospekcyjna pokazuje lata 30 i 40 w hitlerowskim Gdańsku, ze szczególnym zaakcentowaniem akcji wyniszczania gdańskich Żydów. Bardziej jednak niż w *Gdańskiej trylogii* wyeksponowana jest druga płaszczyzna czasowa: lata 60 w Republice Federalnej Niemiec, osobiste zaangażowanie Grassa (występującego jako narrator) w akcji przedwyborczej po stronie SPD a przeciw zjednoczonym siłom prawicy, wreszcie rozmowy z dziećmi na temat przeszłości i teraźniejszości nazizmu. Grass opowiada

¹⁴ H. R. Müller-Schwefe: *Sprachgrenzen*, München 1978, S. 92.

¹⁵ J. Rothenberg: *Günter Grass. Das Chaos in verbesserter Ausführung*, Heidelberg 1976, S. 172.

swoim dzieciom i ich rówieśnikom jak rodził się i funkcjonował faszyzm na przykładzie gdańskiego nauczyciela, znawcy i zbieracza ślimaków, który z pozycji ucziwego samotnika pomagał prześladowanym Żydom, aż wreszcie prześladowania dotknęły jego samego. Ślimak to zwierzę symboliczne: w jego postaci, zwłaszcza zaś w sposobie poruszania — powolnym lecz nieustępliwym, widzi Grass jedyną możliwą do zaakceptowania metodę kształtowania postępu. Reminiscencje z nazistowskiego Gdańska mają taką postawę ilustrować, sceneria polityczna RFN wymaga według Grassa powolnego ruchu reform — bez gwałtownych zwrotów, które rodząc skrajności mogłyby doprowadzić do tragedii. Takie resumé z gdańskich opowieści uczonego zbieracza ślimaków prezentuje Grass swoim dzieciom i całej ich generacji.

РЕЗЮМЕ

Роман „Aus dem Tagebuch einer Schnecke” („Из дневника улитки) является дальнейшим этапом историко-обличительного творчества Грасса, в котором разоблачение фашизма автор романа делает в доходчивой, почти школьной форме. Обстановка действия — снова Гданьск и Кашубы, в ретроспективной части показаны 30-е и 40-е годы в фашистском Гданьске, причем автор акцентирует операцию истребления евреев. Однако здесь больше, чем в Гданьской трилогии, выдвинута на первый план вторая временная плоскость: 60-е годы в Федеративной Республике Германии, личное участие Грасса (выступающего в роли повествователя) в предвыборной борьбе на стороне социал-демократической партии против объединенных правых сил, беседы с детьми на тему прошлого и настоящего нацизма. На примере гданьского учителя, знатока и собирателя улиток, честного одиночки, помогающего преследуемым евреям, а затем самого преследуемого нацистами, Грасс рассказывает своим детям и их ровесникам, как рождался и функционировал фашизм. Улитка — это символическое животное; в этом образе, особенно способе его передвижения — медленном, но упорном, видит Грасс единственно приемлемую форму развития прогресса. Реминисценции о нацистском Гданьске должны иллюстрировать такую позицию автора; политическая обстановка ФРГ требует, по мнению Грасса, медленного движения реформ, без резких поворотов и переломов, которые могли бы привести к крайностям и трагедиям. Такое резюме повествования о гданьском коллекционере улиток дает Грасс своим детям и их ровесникам.

